

Keine Ruhe in der Hausmeister-Frage

Treffen mit Politik: Goslars Grundschulleitungen haben keine Lust mehr auf das Goslarer Gebäudemanagement

Von Frank Heine

Goslar. Beim neuen Hausmeistersystem an Goslars Grundschulen bleibt es offenkundig bei einer sehr unterschiedlichen Sicht der Dinge: Während die Spitze des Goslarer Gebäudemanagements (GGM) positive Parolen ausgibt, fordern die zehn Schulleitungen eine komplette Trennung des Verantwortungsbereichs vom GGM und eine Anbindung des Personals an den für Schulen zuständigen Fachbereich in der Stadtverwaltung unter dessen Leiter Sven Busse.

Es war Mitte Februar, als GGM-Chef Oliver Heinrich im Betriebsausschuss über drei im Januar neu eingestellte Schulhausmeister und eine gute Bewerberlage informierte. Als Ratsfrau Elke Brummer (SPD) zur aktuellen Situation an den Schulen nachhakte, erhielt sie als Antwort eine sehr positive Einschätzung von Heinrich. Nach anfänglichem Holpern sei man inzwischen durchgestartet: „Es läuft an neun von zehn Grundschulen wirklich gut.“ In dem einen Fall habe es krankheitsbedingt lange Ausfallzeiten gegeben, die auch durch gegenseitige Vertretungen nicht (immer) aufzufangen gewesen seien.

„Schlichtweg unwahr“

Die Botschaft lasen die Spitzen der Grundschulen sehr wohl in der GZ. Allein: Sie kamen zu einer völlig anderen Bewertung. „Das ist schlichtweg unwahr!“, lautet die Einordnung von Heinrichs Aussage. So ist es nachzulesen in einem Skript, das zu einem Treffen aller zehn Schulleitungen mit Bildungspolitikern der Ratsfraktionen am 5. März hinter verschlossenen Türen vorgelegt und verteilt wurde. Verwaltung und GGM waren dem Vernehmen nach bewusst außen vorgelesen, um endlich einmal Klartext reden zu können.

Das Skript liegt der GZ vor. Darin heißt es einleitend, dass alle zehn Schulleitungen „geschlossen zur Sache“ stünden, neutral seien und ein Gemeinwohl im Sinne der Schüler verfolgten. Denn: „Wir müssen unseren pädagogischen Auftrag erfüllen. Tun wir das nicht, verhalten wir uns rechtswidrig.“

Die Leitungen repräsentierten zirka 1600 Schüler, mehr als doppelt so viele Eltern, Erziehungsrechtigte und Kooperationspartner sowie rund 200 Lehrkräfte und pädagogisches Personal. Von der Stadt Goslar als Schulträger wünschen sie



Was geht an den Grundschulen? Noch immer sorgt das Thema Schulhausmeister für Unzufriedenheit. Symbolfoto: Marcus Brandt /dpa

sich demnach den reibungslosen Ablauf des Schultages ohne zeitliche Verluste bei der Lernzeit. Denn: „Unsere Schulen/Behörden müssen funktionieren.“

Was die Leitungen ausdrücklich nicht wollen: Sie möchten keine personenbezogenen Aussagen zu den einzelnen Hausmeistern machen und auch keine offiziellen Beschwerden vortragen, weil dies zu einem nicht beabsichtigten Bruch der Vertrauensbasis zwischen Hausmeister und Schulschulspitze führte. Denn die Hausmeister könnten zum Teil nichts dafür, dass das ganze System so eben nicht funktioniert.

Was liegt im Argen? Die Schulen beklagen ein riesiges Geflecht verschiedener Personen bei Stadtverwaltung und GGM, die den Hausmeistern im Alltag Anweisungen erteilen könnten und dies auch täten. Mehr als 50 übliche Hausmeister-Tätigkeiten, die die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGST) definie-

re, seien im Goslarer Modell nicht aufgenommen. Die Hausmeister hätten zudem keine Kenntnis vom Katalog und müssten sich die Erlaubnis für einzelne Arbeiten beim GGM abholen. Immer wieder komme es deshalb zu Verzögerungen.

Kritik an Aussage

Kritik gibt es weiterhin an Heinrichs Aussage. In dem von ihm benannten Zeitraum habe es drei längerfristige Ausfälle (mehr als vier Wochen) und einen zusätzlichen Ausfall gegeben. Bis zu neun Liegenschaften seien betroffen gewesen. Ein Hausmeister müsse dann mindestens vier Liegenschaften versorgen – hin und her fahre, sich quasi zerteilen. Noch Mitte August hatte Heinrich selbst in einer E-Mail an die Schulen auf eigene personelle Engpässe hingewiesen, die er den politischen Fachausschüssen „immer wieder“ aufgezeigt habe: „Ich bitte Sie, hier nicht bei dem

Goslarer Gebäude Management den Schuldigen zu suchen.“

Ob die Schulspitzen deshalb an die Politik herangetreten sind? Im Skript mitgelieferte Zitate von Heinrich („Was geht mich das Niedersächsische Schulgesetz an?“) und seinem Vize Daniel Gintaut („Solange es das GGM gibt, wird es keine Schulhausmeister wie zum Beispiel beim Landkreis geben“) ließen sie jedenfalls „sprachlos zurück.“ Die Rektorinnen plädieren deshalb für einen organisatorischen Wechsel und die direkte Angliederung der Hausmeister an die Stadtverwaltung. Sie wünschen sich eine Anpassung des Tätigkeitskataloges und eine Vertretungsregelung mit mindestens ein bis zwei Springern. „Inständig“ bitten sie den Rat: „Bitte sorgen Sie nach diesen vielen Jahren für Ruhe, einen beständigen Schulfrieden und handeln Sie gemeinwohlorientiert – im Sinne der Kinder, der Schulhausmeister und den Schulen.“

Neue Wortwerkerin gefunden: Jonë Zhitia erhält Stipendium

Goslar. Die Stadt Goslar hat ihre dritte Wortwerkerin: Jonë Zhitia erhält das Schreibstipendium der Stiftung Kloster Neuwerk Maria in horto und bezieht vom 15. August bis 15. Dezember den Wohnturm an der Rosentorstraße.

Die neue Stipendiatin ist 29 Jahre alt, wurde in München geboren und studiert nach Angaben der Wortwerker-Jury Soziologie und Literarisches Schreiben an der Universität Leipzig und dem Deutschen Literaturinstitut. Zudem habe sie eine Ausbildung als Demokratietrainerin absolviert.

2020 war sie Jonë Zhitia Mitbegründerin des nachhaltigen und feministischen Onlinemagazins *Ekologiska Mag* und schreibt unter anderem für *jetzt.de* und als freie Redakteurin für die *Süddeutsche Zeitung*.



Jonë Zhitia

Hochaktuelles Thema

Sie hat sich beim Wortwerker-Stipendium gegen 79 Bewerberinnen und Bewerber durchgesetzt. Die Jury begründet dies unter anderem so: „Zhitia stellt mit Versöhnung am Beispiel von Muslimen und Christen ein hochaktuelles Thema in den Mittelpunkt ihres literarischen Schaffens. Dies geprägt von dem Wunsch, eine literarische Verbindung zwischen dem Koran und der Bibel herzustellen und Antworten auf die Frage zu entwickeln, wie Versöhnung gelingen kann.“

Die Jurysitzung am Freitag dauerte dem Vernehmen nach von 12 bis 17 Uhr und hatte „eine dichte Atmosphäre“. So berichtet es Maria-in-horto-Vorsitzende Sabine Fontheim. Die neue Wortwerkerin hat auf der Leipziger Buchmesse von ihrer Wahl erfahren und soll sich sehr darüber gefreut haben. *hrs*

St. Stephani: Die Winterpause ist beendet

Goslar. Nach der Winterpause, in der die St.-Stephani-Gemeinde sämtliche Gottesdienste in der St.-Annen-Kapelle gefeiert hat, ist die große, helle Barockkirche St. Stephani seit dem 22. März wieder geöffnet. Die Gottesdienste der Gemeinde finden nun im Wechsel in St. Annen und der Kirche statt. Außerdem sorgt die Gruppe „Offene Kirche“ wieder für offene Türen. Der digitale Kirchenführer geht in die zweite Saison und die Gemeinde freut sich sowohl auf viele Gottesdienstbesucher und als auch zahlreiche Kulturinteressierte aus nah und fern. In der Kirche werden zugunsten von „Brot für die Welt“ antiquarische Bücher angeboten.

Rotes Kreuz in Jerstedt lädt zur Versammlung

Jerstedt. Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) Jerstedt lädt zu seiner Jahreshauptversammlung am 10. April um 17 Uhr in den Versammlungsraum der Mehrzweckhalle in Jerstedt ein. Die Tagesordnungspunkte sind unter anderem der Haushaltsplan, ein Kassenbericht, Neuwahlen des Vorstandes und die Abstimmung über die neue Satzung. Bei Interesse kann diese vorher bei Rolf Marheine oder Doris Paul eingesehen werden.

CDU fordert mehr Geld für den Kaiserring

2025 wird der Kunstpreis zum 50. Mal verliehen – Zuschuss soll im Jubiläumsjahr um 15.000 Euro erhöht werden

Goslar. Im Jubiläumsjahr soll die Stadt Goslar ihrem Kaiserring etwas mehr finanziellen Spielraum ermöglichen. Die CDU-Ratsfraktion fordert für das Jahr 2025, wenn der Kunstpreis zum 50. Mal verliehen wird, eine Erhöhung des städtischen Zuschusses um mindestens 15.000 Euro.

Der Antrag der Christdemokraten sieht vor, dass 5000 Euro mehr in Organisation der Verleihung fließen, 10.000 Euro mehr in die Kaiserring-Ausstellung im Mönchehaus. Vor beiden Summen hat die CDU das Wort „mindestens“ gesetzt. Als Drittes fordern die Christdemokraten, dass die Abrechnung von Kaiserring-Verleihung und -Ausstellung für das Jahr 2025 dem Rat vorgelegt

werden. Dann solle geprüft werden, ob die städtischen Zuschüsse auch unabhängig vom Jubiläumsjahr angepasst werden müssten. Der Zuschuss für die Kaiserring-Ausstellung lag zuletzt bei 40.000 Euro pro Jahr.

Weltweite Bedeutung

Die weltweite Bedeutung der Verleihung des Kaiserrings durch die Stadt Goslar sei unbestritten, begründet die CDU ihren Vorstoß. Das Jubiläumsjahr verdiene und erfordere ein besonderes Augenmerk, da die öffentliche Wahrnehmung sich voraussichtlich nochmals steigern und „somit eine erhebliche Werbewirkung für unsere Stadt erzielt

wird“. Die CDU-Fraktion möchte daher „rechtzeitig für eine auskömmliche Finanzierung der Verleihungszeremonie und der Ausstellung des Preissträgers im Mönchehaus“ sorgen.

Daher erfolge der Antrag rechtzeitig vor den Haushaltsberatungen 2025, damit eine Beratung in den Fachausschüssen vor Aufstellung des Haushalts stattfinden könne und die Beträge je nach der Entscheidung des Rates bereits Berücksichtigung finden.

Gleichzeitig wäre für den Fachbereich Kultur und insbesondere für die handelnden Personen im Verein zur Förderung moderner Kunst Planungssicherheit für die kommenden Kaiserring-Jahre gegeben. *red*



Der Goslarer Kaiserring.

Foto: Privat